



Wehrführer Ties Tießen



Größenvergleich: Die „Ölwehr 11“ fährt an einem Kümo vorbei.



Sönke Rix „kümmert“ sich um Holger Barkmann.



Drehleiter im Einsatz am Binnenhafen von Glückstadt.

## Boot der Feuerwehr auch auf der Elbe im Einsatz

**Die Glückstädter Feuerwehr muss auch zu Noteinsätzen auf die Elbe ausrücken. Doch das Boot ist dafür bei schlechtem Wetter nicht geeignet.**

**Glückstadt** – Holger Barkmann schwimmt im Wasser. Der 36-Jährige ruft um Hilfe. Bernd Grützmacher hört dies, wendet das Boot und fährt zu ihm hin. Florian Grüger und Silvia Hidde sitzen mit in dem kleinen Hartschalboot. Sie holen Holger Barkmann aus dem Wasser und ziehen ihn ins Boot. Alle vier sind bei der Glückstädter Feuerwehr. An diesem Tag üben sie im Binnenhafen, Menschenleben zu retten. Am Ufer stehen weitere Feuerwehrleute und sehen zu. Unter ihnen Werner Tietkens, der den Ablauf genau beobachtet. Im Einsatz ist auch die Drehleiter, um das Boot zu Wasser zu lassen.

Ein Wasser-Notfall wird geübt, wie er schon häufiger



Warten auf ihren Einsatz beim Übungstreffen: Veronika Westphal und Claudia Siem (re.)

auf der Elbe vorgekommen ist. Dabei dient das mit einem 30 PS starken Außenbordmotor bestückte Boot vorrangig einem ganz anderen Zweck. 1982 rüstete das Land umweltschutztechnisch auf und rief die landeseigene Ölwehr ins Leben. Bei der Standortsuche für 22 Ölwehr-Container und Boote wurde auch der damalige Glückstädter Wehrführer Horst Schmeelke gefragt, ob die Feuerwehr bereit sei, eine weit über die Grenzen Glückstadts bis nach Kellinghusen und Elmshorn reichende Zusatzaufgabe ehrenamtlich zu übernehmen. Schmeelke sagte „Ja“, denn ein kostenloses Hartschalboot war verlockend. In den vergangenen Jahren musste die „Ölwehr 11“ vermehrt eingesetzt werden, um Menschen zu retten – mit Zustimmung des für die Ölwehren zuständigen Landesbetriebs für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz Schleswig-Holstein.

„Surfer, Segler, erschöpfte Schwimmer, Badeunfälle – die ganze Palette“, sagt Tießen. Typisch sei, dass diese Unfälle bei schlechtem Wetter häufiger geschehen, als bei gutem. „Meist treten sie auf, wenn das Wetter umschlägt“, erklärt Tießen. „Wenn die Betroffenen vom Unwetter überrascht werden.“ Als Beispiel nennt er Badende, die zur Rhinplate hinüber schwimmen



Der „Verletzte“, Holger Barkmann, wird von Florian Grüger und Silvia Hidde aus dem Wasser geborgen. Am Steuer der „Ölwehr 11“ ist Bernd Grützmacher.

Fotos: Reimers

und die Entfernung falsch einschätzen.

Das Einsatzgebiet sei sehr groß, zum anderen sei das Boot nur bedingt einsatzfähig. Denn ab einer bestimmten Windstärke könne es nicht mehr zu Wasser gelassen werden. Die Gefahr für die eigenen Leute sei zu groß. „Die Ölwehr 11 ist nicht für die Elbe vorgesehen. Ab Windstärke fünf haben wir keine Chance mehr in das Haupt-

fahwasser zu fahren.“ Aufgrund des Einsatzgebietes ist Glückstadt seit einiger Zeit im Gespräch mit den Ämtern Wilstermarsch sowie Horst-Herzhorn. Ziel ist für Ties Tießen, dass sich die Ämter daran beteiligen, ein größeres, seetaugliches Boot für rund 140 000 Euro zu kaufen. Bisher ohne Erfolg. Der Wehrführer sieht



Gibt Kommandos: Werner Tietkens.

aber die dringende Notwendigkeit. „Die DLRG in Kollmar ist nicht durchgängig besetzt, Elmshorn schafft es zeitlich nicht und Brokdorf hat nur ein kleines Schlauchboot.“ Ansonsten würden Schiffe aus Wedel, Brunsbüttel und Cuxhaven kommen: „Das sind unakzeptable Anfahrzeiten.“ Erst vor einiger Zeit hatte ein Schiff Motorschaden und lief auf einen Stak der nördlichen Rhinplate auf. „Das Schiff drohte zu kentern“, erklärt Tießen. „Es waren zwei kleine Kinder an Bord.“

In diesem Fall konnten die Glückstädter Feuerwehrleute erfolgreich helfen. Auch andere Schiffe helfen, wie zum Beispiel der Zollkreuzer. Doch bei dem großen Gebiet auf der Elbe würde es auch Sinn machen, wenn mehrere Boote unterwegs sind.

Die Stadt Glückstadt will das Geld für ein neues Boot nicht alleine tragen. Das versteht Thies Tießen. „Es wäre nur gerecht, wenn sich alle beteiligen.“ Vielleicht auch das Land.

CHRISTINE REIMERS

### Feuerwehr

Die Glückstädter Feuerwehr hat zurzeit 68 aktive Mitglieder, zwei in der Reserveabteilung und 17 in der Ehrenabteilung.

Die Wehr wurde 1874 gegründet. Sie ist damit eine der ältesten Feuerwehren im Kreis Steinburg. Die Jugendwehr gehört sogar zu den ältesten in Schleswig-Holstein. Sie wurde bereits 1962 gegründet.

Für die Einsätze auf der „Ölwehr 11“ sind acht Bootsführer ausgebildet worden.

## Taucher – intensives Trainingsprogramm

**Itzehoe/rg** – Tauchen ist ihre Leidenschaft, und sie haben ein gemeinsames Ziel: Die Rettungstaucher der Freiwilligen Feuerwehr Itzehoe wollen Menschen in Notsituationen helfen. Dafür investieren die zwölf Rettungstaucher unter der Leitung von Bernd Paulsen einen Großteil ihrer Freizeit – und setzen dabei oft auch das eigene Leben aufs Spiel.

Darum wird in erster Linie auch auf große Sicherheit bei den Tauchgängen geachtet, wird intensiv für die Tauchausbildung und -routine trainiert. Jeden Dienstag ist Tauchtraining ab 18 Uhr angesagt – je nach Jahreszeit im Frei- oder im Hallenbad Itzehoe. Über

Verstärkung freuen sich die Taucher immer. Von April bis Oktober kommen weitere Trainingsstunden jeweils sonnabends hinzu. Außerdem sind die Taucher noch in ihren jeweiligen Feuerwehren aktiv, absolvieren dort ihre Dienstabende. „Einnige 100 Stunden kommen da schon zusammen“, meint Bernd Paulsen. Hinzu kommen Fortbildungslehrgänge, beispielsweise auch im Bereich Tauchmedizin und Erste Hilfe. Zudem habe so gut wie jeder von ihnen in der Wehr weitere spezielle Funktionen, sei es als Gruppenführer oder in Aufgabenbereichen auf Kreis-

Doch die besondere Be-

lastung der Ausbildung habe gerade in der Gruppe eine intensivere Art von Kameradschaft entstehen lassen, meint Paulsen. Bei Tauchgängen müsse sich jeder auf den anderen verlassen können, das Vertrauen zueinander sei groß. Doch auch die Sicherheitsbestimmungen- und -ausrüstung sind umfangreich. So werden Tauchgänge immer zu zweit absolviert, über eine Sicherheitsleine und Sprechfunk mit einem Tauchkameraden an Land verbunden. Beim Training wird versucht, möglichst wirklickeitsnah zu agieren, dazu dienen auch Übungseinsätze in Natur-Gewässern. Dort muss sich der Taucher – anders als im klaren Freibadwasser – blind vorantasten.

Die Itzehoer Rettungstaucher gibt es seit 1986. Ins Leben gerufen, nachdem es diverse Bade-Unfälle in den Kreidegruben gegeben hatte und man zu der Erkenntnis gelangt war, dass die Feuerwehr am schnellsten helfend vor Ort sein könne. „Wir sind dankbar, dass die Stadt hier auch weiterhin investiert“, so Paulsen. Denn zum Kernbereich der Feuerwehraufgaben gehört das Rettungstauchen nicht. „Es ist schwer, die Kosten zu



Gern nehmen die Taucher die Gelegenheit wahr, in Gewässern, wie hier in der Wilsterau zu trainieren.

decken und Material zu finanzieren“, räumt Bernd Paulsen ein. Und ohne zusätzliche finanzielle Unterstützung vom Feuerwehr-Landesverband wären Tauchlehrgänge nicht möglich. Vom Land gibt es dafür kein Geld. Da bleibt es wichtig, dass die Stadt hinter den Rettungstauchern steht. „Wir sind in Itzehoe sehr gut ausgestattet und werden sehr gut unterstützt.“ In Planung sei eine Ersatzbeschaffung für das alte Taucherauto. Ein kleinere, wendigeres Fahrzeug würde es den Tauchern ermöglichen, bei einem Einsatz ihr Ziel schneller zu erreichen. Nach dem Weggang des Rettungshubschraubers am Hungrigen Wolf sei das wichtiger denn je.

## Aufblasbares Rettungsboot

**Holstenniendorf/rg** – Die Gemeinden, die an den Nord-Ostsee-Kanal grenzen, sind auch für Schiffshavarien und Unfällen auf der Wasserstraße zwischen Brunsbüttel und Kiel zuständig. Für die Holstenniendorfer Brandschützer bedeutet das ebenso wie für ihre Kameraden in Gribbohm sowie auf dithmarscher Seite in Schafstedt und Hochdonn eine weitere ehrenamtliche Aufgabe auf einer rund fünf Kilometer langen Strecke zwischen den Fähren Hohenhörn und Hochdonn. „Wenn da was passiert, sind die Feuerwehren vor Ort zuständig, obwohl es sich um eine Bundeswasserstraße handelt“, fügt Holstenniendorfs Wehrführer Michael Ebert hinzu. „Wir sind in dem Abschnitt eben am schnellsten vor Ort.“

Seit 2006 sind die Wehren denn auch mit einem zusätzlichen Einsatzmittel ausgestattet worden: einem aufblasbaren Rettungsboot. Mit einem herkömmlichen Schlauchboot ist es allerdings nicht zu vergleichen. „Es hat den Vorteil, dass es schnell aufblasbar ist – es ist in 30 Sekunden einsatzbereit.“ Dafür sorgt eine Pressluftflasche. Muss das Boot, das kompakt zusammengelegt im Löschfahrzeug mit-

fährt, eingesetzt werden, wird die Pressluftflasche aufgedreht. Das Boot entfaltet sich sofort zur vollen Größe, zwei Mann können dann zur Einsatzstelle herauspaddeln, Menschen ins Boot hieven und an Land bringen. „Insgesamt sind dann ja vier Boote vor Ort und die Wege sind kurz“, so Ebert. Bislang habe es noch keine gravierenden Einsätze gegeben. Die Rettungsboote seien vorbeugend angeschafft worden. Resultierend aus alljährlichen Beprobungen zum Thema Rettung am und auf dem Kanal, woraus die Erkenntnis erwuchs, dass die Kanal-Anrainer jeweils mit dem Boots-Typ ausgestattet wurden. Bis dahin waren zwar auch die Feuerwehrleute bei einem Unglück als erste am Kanal, doch sie mussten warten. Wie beim spektakulärsten Unfall auf dem Abschnitt zwischen Hochdonn und Hohenhörn: Im Jahr 2001 war der Kümo „Uno“ gesun-

ken. Die Feuerwehrleute standen am Kanal, glücklicherweise konnten sich viele Besatzungsmitglieder selber schwimmend zum Ufer retten, wo sie dann von den Feuerwehrleuten an Land gezogen wurden.

Heute können die 31 Feuerwehrleute selber aktiv werden. Die Holstenniendorf-



Klein und kompakt kann Wehrführer Michael Ebert das Schlauchboot im Feuerwehrfahrzeug verstauen. Foto: Rosenburg

der sind „in vier Minuten draußen und in drei Minuten am Kanal“. Die vier Wehren treffen nahezu gleichzeitig ein, mit den insgesamt vier Booten aktiv eingreifen. Das wird übrigens auch einmal im Jahr geübt – gemeinsam mit dem Rettungsdienst. Aus seiner Sicht, so Michael Ebert, bietet das Boote „nur Vorteile“.



Taucher bei der Übung im Itzehoer Freibad.

Fotos: Rosenburg